

# Eine lange Durststrecke für die Ferkelerzeuger

## Ferkelimporte aus Holland und Dänemark führen zu Dumpingpreisen

Bisher haben wir immer zum Jahreswechsel die ersten Jahresergebnisse in der Bullen- und Schweinemast und in der Ferkelerzeugung auf unserer Homepage im Internet, in unserem LKV-Mitteilungsblatt und in der ring intern veröffentlicht und kommentiert. Für die Ferkelerzeugung haben wir in diesem Jahr darauf verzichtet.

**Der Grund:** Die Zahlen des Wirtschaftsjahres 2006/2007 zum Abschluss, Stand: 30. Juni, entsprachen bei weitem nicht mehr der aktuellen Situation.

Ein Ringassistent hat uns in einem Brief darauf aufmerksam gemacht. Er sei von mehreren Ferkelerzeugern darauf angesprochen worden. Sie würden unseren jährli-



*Bei Michael Wittmann (links) und Bartl Hammerl, zwei Ferkelerzeuger, wecken die Aussagen von Dr. Dietmar Weiß, Leiter der ZMP-Abteilung Vieh und Fleisch, keine großen Hoffnungen. Er erwartet für die zweite Hälfte des Jahres nur geringe höhere Preise. Anlässlich eines ZMP-Marktgespräches im Vorfeld der Grünen Woche meinte er, dass die Produktionsmenge noch sehr umfangreich sei. Zudem würden im Frühjahr EU-weit 100.000 Tonnen Schweinefleisch aus der privaten Lagerhaltung auf den Markt kommen. Weiter prognostizierte er, dass der Anstieg der Schlachtschweine- und Ferkelpreise wohl nicht ausreichen wird, um die vollen Produktionskosten zu decken.*

chen Bericht – bzw. den Bericht von Josef Weiß, oberster Schweineökonom Bayerns vom Institut für Agrarökonomie der LfL, der die Leistungszahlen immer beschreibt und bewertet – sehr vermissen. Dieses „feedback“ hat uns sehr gefreut, vor allem mich, Edith Luttner. Ich bestücke die LKV-Internetseiten, schreibe das LKV-Mitteilungsblatt und liefere die Beiträge für die ring intern.

Wir nehmen den Brief unseres Ringassistenten zum Anlass, einen Bericht zur aktuellen Situation der Ferkelerzeuger zu schreiben. Dazu stellen wir ihnen zwei Ferkelerzeugerbetriebe vor.

**Michael Wittmann** bewirtschaftet mit seiner Frau Mathilde und seinem Sohn Michael in See im Landkreis Kehlheim 69 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche.



*Mathilde Wittmann, Michael Wittmann und Sohn Michael vor ihrem Hofschild.*

Winterweizen, Wintergerste, Körnermais und Hafer sind die Futtergrundlage für 200 Zuchtsauen. Jährlich produziert Michael Wittmann rund 4000 Ferkel, die er über die Erzeugergemeinschaft für Qualitätsvieh und -fleisch Oberbayern Ost und Niederbayern eG, EON, an zwei feste Abnehmer vermarktet. Ein Abnehmer ist sein Sohn,

der 2006 einen Maststall für 960 Schweine gebaut hat. Er bezieht alleine schon 3000 Ferkel von seinem Vater. Josef Weiß schreibt im Bayerischen Landwirtschaftlichen Wochenblatt, Ausgabe 15. Februar 2008: „**Kommt es zu einer Renaissance des Kombibetriebes?**“ Michael Wittmann hätte auch seinen Sauenbestand aufstocken können. Vater und Sohn haben sich aber für die Mastschweinehaltung entschieden.

**Bartholomäus Hammerl steht auch vor der Entscheidung:** Mehr Zuchtsauen oder Einstieg in die Mast? Er tendiert eindeutig zur Mastschweinehaltung. Bartl Hammerl bewirtschaftet mit seiner Frau Karina in Geberskirchen im Landkreis Landshut 42 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Winterweizen und Wintergerste sind die Futtergrundlage für 130 Zuchtsauen. Bartl Hammerl baut auf fünf Hektar Körnermais an, den er ausschließlich an seine Ferkel verfüttert. Winterraps, den er verkauft, ist wichtig für die Fruchtfolge.

### **Betriebsaufstockung vertagt**

Vorerst haben Bartl und Karina Hammerl die Entscheidung auf Eis gelegt: „Wir können seit etwa einem Jahr keine Rücklagen mehr bilden. Wir können zwar noch die Lebenshaltungskosten für unsere Familie und die laufenden Betriebskosten bestreiten, aber an Rücklagen für Neuinvestitionen, daran brauchen wir nicht denken.“ Sie wollen in vier bis fünf Jahren einen Mastschweinestall bauen und ihre Ferkel selbst mästen. Sie können entsprechende Flächen zupachten. Bartl Hammerl hofft, dass er seine Betriebserweiterung nicht „Auf-den-Sankt-Nimmerleinstag“ verschieben muss. Die Hammerls haben vier Kinder, die noch zur Schule gehen.

## Hohe Leistungen helfen über „Durststrecke“ hinweg

Michael Wittmann und Bartl Hammerl sind trotz der miserablen Ferkelpreise zuversichtlich. Sie setzen auf hohe Leistungen im Stall bei möglichst niedrigen Kosten.

	Leistungsdaten		
	Michael Wittmann	Bartl Hammerl	Ferkelerzeugerring Landshut <sup>1)</sup>
<b>Geborene Ferkel</b>	25,9	27,7	23,1
<b>Aufgezogene Ferkel</b>	23,3	25,6	21,0

Beide nutzen das fachliche Wissen ihres Ringassistenten, um vor allem noch an der Kostenschraube zu drehen. Sie richten ihr Augenmerk auf die Futterkosten. Wo gibt es hier noch Einsparmöglichkeiten? Betreiben wir in der Fütterung Luxuskonsum? Können die Futterrationen noch exakter berechnet werden? Ist beispielsweise zu viel Soja in der Futtermischung? Beide, Bartl Hammerl und Michael Wittmann, sagen: „Viel Spielraum haben wir nicht! Leistung rauf und Kosten runter – daran arbeiten wir ohnehin ständig. Deshalb sind wir auch im Ferkelerzeugerring organisiert.“

Es sind gerade die Futterkosten, die exorbitant gestiegen sind. Michael Wittmann rechnet für seinen Betrieb vor: Für einen Doppelzentner Zuchtsauenfutter zahlte er 2007 im Durchschnitt 20.- Euro, jetzt, 2008, zahlt er 30.- Euro. Für einen Doppelzentner Ferkelfutter zahlte er im zurückliegenden Jahr 24.- Euro, jetzt sind es 34.- Euro. Die Futterkosten je Zuchtsau und Jahr sind um 210.- Euro innerhalb des vergangenen Jahres gestiegen. Bei 21 verkauften Ferkeln ergeben sich daraus Mehrkosten von 10.- Euro je Ferkel.

**Nicht genug:** Die Kosten sind gestiegen und die Ferkelpreise gefallen. Zu Anfang dieses Jahres waren die Ferkel im Jahresvergleich 26 Prozent billiger. Michael Wittmann hat die Abrechnungen ab September 2007 durchgesehen:

Lieferdatum	Anzahl Ferkel	Grundpreis für 30 kg-Ferkel €	Auszahlungspreis je Ferkel €
05. 09. 2007	361	37,50	53,13
29. 09. 2007	217	35,00	50,97
18. 10. 2007	165	30,00	49,13
31. 10. 2007	128	28,00	45,93
15. 11. 2007	220	29,00	45,87

**Dazu der Kommentar von Michael Wittmann:** „Es geht bergab! Von Kosten deckenden Ferkelpreisen sind wir derzeit weit entfernt.“ Sowohl Bartl Hammerl als auch Michael Wittmann sagen, dass die Kosten erst mit 60.- Euro für ein Ferkel gedeckt sind. Beide meinen, dass mindesten 65.- bis 70.- Euro je Ferkel Erlöst werden müssten, damit man auch noch von einem „Verdienst“ reden kann.

Bartl Hammerl erzielt derzeit für ein 30-Kilogramm-Ferkel 38.- € plus 5.-€ Qualitätszuschlag. Hinzu kommt ein Zuschlag für Großgruppen ab 40-stem bis 140-stem Ferkel, drei Cent je Tier. Für ein Ferkel bis 32 Kilogramm bekommt er für ein Kilogramm Übergewicht 0,75 €. So sieht für Bartl Hammerl bei einem Verkauf von 140 Ferkeln die Rechnung im günstigsten Fall folgendermaßen aus: 38.- € Grundpreis plus 5.-€ Qualitätszuschlag plus 1,50 Zuschlag für Übergewicht plus 3.- € Großgruppenzuschlag ergibt einen Ferkelpreis von 47,50 €. „Bei diesem Preis sind meine Festkosten nicht mehr gedeckt“, so Bartl Hammerl. „Ich arbeite mit Verlust.“

### **Dumpingpreise für holländische und dänische Ferkel**

Die Schweinemäster haben in den vergangenen zehn Jahren deutlich ihre Bestände vergrößert und verlangen entsprechend große Ferkelpartien, 400 bis 600 Ferkel pro Partie, möglichst nur eine Herkunft. Die Ferkelerzeuger haben nicht im gleichen Umfang ihre Sauenbestände angepasst. Das hatte zur Folge, dass vor allem Ferkel aus Dänemark und Holland nach Deutschland eingeführt werden. Die Dänen und Holländer können diese großen Ferkelpartien liefern. Die holländischen und dänischen Anbieter „verschleudern“ ihre Ferkel und drücken damit die Preise. Der Marktanteil der Dänen- und Holländerferkel wächst kontinuierlich.

### **Gnadenloser Verdrängungswettbewerb**

„Das perfide daran“, meint Michael Wittmann, „in Holland und Dänemark würden die Ferkelerzeuger mehr Erlösen. Sie nehmen diese Mindererlöse derzeit in Kauf, um die deutsche Ferkelproduktion unter Druck zu setzen.“ Aufgrund der ungünstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben die Schweinehalter in Deutschland die Zuchtsauenbestände kräftig reduziert (siehe Kasten).

## **Private Lagerhaltung belastet den Schweinemarkt**

Michael Wittmann steht der privaten Lagerhaltung skeptisch gegenüber. Wenn sich der Schweinemarkt erholt und die private Lagerhaltung aufgelöst wird, steigt erneut das Angebot und die Preise fallen wieder.

---

1) Im Ferkelerzeugerring Landshut sind derzeit 554 Betriebe mit 41.457 Zuchtsauen organisiert (Stand: Januar 2008). Michael Wittmann ist seit dreißig Jahren Mitglied im Ferkelerzeugerring Landshut und seit Januar 2006 dessen Vorsitzender. Er kennt die Sorgen und Nöte seiner Berufskollegen. Bartl Hammerl ist seit 1986 Mitglied im Ferkelerzeugerring.

### **Die repräsentative Viehbestandserhebung vom 3. November vergangenen Jahres:**

Danach verringerte sich die Zahl der im Bundesgebiet gehaltenen Zuchtsauen gegenüber Mai 2007 um 95.800 Tiere oder 3,8 Prozent auf 2,41 Millionen. Die Zahl der Ferkel sank im Vergleich zum Mai um 433.900 oder 6,1 Prozent auf 6,74 Millionen.

Auch in der langjährigen Entwicklung ist bei den Ferkelerzeugern ein deutlicher Rückgang festzustellen. Vor zehn Jahren gab es bundesweit noch mehr als doppelt so viele Zuchtsauenhalter als jetzt.

Die Zahl der Schweinehalter in Bayern hat 2007 gegenüber dem Vorjahr um 2,0 Prozent zugenommen.

In der EU gibt es zu viele Schweine. Der Selbstversorgungsgrad liegt bei 109 Prozent, in Deutschland bei 103 Prozent. Auch die Schweinemäster brauchen höhere Erzeugerpreise. Die Mastschweine waren zu Anfang des Jahres im Jahresvergleich um 9,4 Prozent billiger. Aber solange das Schweineangebot die Nachfrage übersteigt, werden sich höhere Preise nicht durchsetzen lassen. Vielleicht ergeben sich neue Absatzmöglichkeiten in Nicht-EU-Länder.